

Neue Wege für die Rüstungsforschung

Die RWTH Aachen richtet Professur für Rüstung ein

von Andreas Seifert

Den Lesern des Magazins Europäische Sicherheit & Technik (früher: Strategie & Technik) ist das INT in Euskirchen ein Begriff. Das Fraunhofer-Institut für naturwissenschaftlich-technische Trendanalyse, kurz INT, ist bekannt für seine Beobachtungen von Forschung mit Bezug zu Rüstung und Militär. Es veröffentlicht wissenschaftlich untermauerte Prognosen, wohin sich Wehrwirtschaft und -technologie entwickeln könnten und sollten. Mit seinen 100 Mitarbeitern und einem Jahresbudget von 7,2 Millionen Euro ist es seit Jahrzehnten das Beratungsinstitut für das Verteidigungsministerium in Technik- und Forschungsfragen. Das INT ist überdies am Fraunhofer-Verbund Verteidigung und Sicherheit beteiligt.

Zum 1. September 2012 fand nun der Wechsel in der Geschäftsführung des INT statt, der auch eine Wende in der Institutspolitik und darüber hinaus markiert.¹ Bisher schon mit der im Rahmen des Bonn-Berlin-Ausgleichs gegründeten Hochschule Bonn-Rhein-Sieg verbandelt, wird nun mit der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen eine strategische Partnerschaft eingegangen. Der bisherige Institutsdirektor Wiemken war bereits Honorarprofessor an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und auch der neue Leiter wird als Professor eine Hochschule eng an das INT binden – allerdings nicht als Honorarprofessor, sondern als ordentlicher Professor mit eigenem Lehrstuhl und regelmäßigen Lehrveranstaltungen. Die neu geschaffene Professur „Technologieanalysen und -vorausschau auf dem Gebiet der Sicherheitsforschung“ an der Fakultät für Maschinenwesen ist insofern bemerkenswert, als mit ihr erstmals ein Lehrstuhl geschaffen wird, der eine Verbindung zwischen Trendanalyse und unmittelbarer technischer Forschung herstellt. Der Eindruck drängt sich auf, dass die RWTH Aachen sich mit dieser Professur eine besondere Ausgangsbasis schafft, die Forschung im Bereich der Sicherheitstechnik und Rüstung zu verstärken. Die RWTH Aachen etabliert sich mit diesem Schritt an der vordersten Front dessen, was der Verteidigungsminister de Maizières als die Stärkung der Wehrwissenschaften einfordert.

Bereits im Ressortforschungsplan des Verteidigungsministeriums für 2011 hieß es: „Wehrwissenschaftliche Forschung setzt grundsätzlich auf den Erkenntnissen der zivilen Forschung auf („Add-on-Prinzip“), wenn nationale Sicherheitsinteressen und das angestrebte Fähigkeitsprofil der Bundeswehr es erfordern. Sind entspre-

chende Ergebnisse anderer Ressorts bzw. der zivilen Forschung nicht verfügbar, müssen sie im Rahmen der Ressortforschungsaktivitäten erarbeitet werden. Konzepte und entsprechende Technologien, die sowohl für die wehrwissenschaftliche Forschung als auch für die zivile Sicherheitsforschung relevant sind, bilden die Schnittstellen für das BMVg zur zivilen Sicherheitsforschung („Dual-use-Prinzip“).“²

Wehrwissenschaften

Dass dabei auf das Konzept der „Wehrwissenschaften“ zurückgegriffen wird, ist in mehrfacher Hinsicht zu problematisieren. Als Querschnittswissenschaft stellt es letztlich keine eigene abgrenzbare Disziplin dar, sondern setzt interdisziplinäre Strukturen und Verwertungsmechanismen an, die sich je nach Bedarf bei allen vorhandenen Disziplinen bedienen, um einer „Wehrhaftmachung“ Vorschub zu leisten – mit ihr wird es tatsächlich möglich, Forschungsergebnisse jedweder Disziplin auf Verwertbarkeit für den Krieg systematisch zu prüfen. Die bewusste Vermischung der Kategorien zivil und militärisch, die dem „Wehr“-Gedanken zugrunde liegt, findet ihre Verlängerung in der Vereinnahmung der vermeintlich zivilen Sicherheitsforschung. Mit dem Begriff „Wehrwissenschaft“ wird zudem an Konzepte und Formen angeknüpft, wie sie in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts in Deutschland entstanden sind. „Wehrwissenschaften“ war einer der Bausteine, der die Akzeptanz von Krieg in der Gesellschaft förderte und damit mit als einer der Wegbereiter des Zweiten Weltkriegs gesehen werden kann.³

Unter diesem Aspekt betrachtet ist auch die Forderung de Maizières nach einer breiteren gesellschaftlichen Diskussion von Krieg und Frieden mit Vorsicht zu genießen – es ist kein Gesprächsangebot, sondern eine Mogelpackung: „Unser gemeinsamer, erweiterter Sicherheitsbegriff legt gleichzeitig nahe, dass wir auch über die Bundeswehr hinaus Akteure und Instrumente finden müssen, die in der zu ihnen passenden Form aktiv zu unserer Sicherheit beitragen können.“⁴



Passende Besetzung

Mit Michael Lauster ist zudem eine „ideale“ Besetzung für die Professur gelungen: als Oberst der Luftwaffe und ehemaliger Abteilungsleiter für Waffensysteme⁵ kennt er die technischen Bedürfnisse der Bundeswehr auf das Beste und hat zudem als Privatdozent und promovierter Diplom-Ingenieur auch schon Lehrerfahrungen an der Bundeswehruniversität in München sammeln können. Spätestens hier sollte klar sein, wohin eine solche Professur leitet: in die Anbindung ans Militär.

Dabei war es jüngst der Rektor der RWTH, Ernst Schmachtenberg, der als Vorsitzender des TU9, eines Zusammenschlusses der neun führenden technischen Universitäten in Deutschland, auf Rüstungsforschung angesprochen zu Papier gab: „Wir Deutschen haben mit Rüstungsforschung eine Menge Unheil angerichtet. Ich halte diesen Weg für eine offene Universität in Deutschland für ungeeignet. Wenn Rüstungsforschung politisch gewollt ist, soll sie an eigens dafür eingerichteten Forschungsinstituten etabliert werden, nicht bei uns. Wir fordern aber nicht mehr Rüstungsforschung, sondern eine bessere Grundfinanzierung.“⁶

Die Antwort auf die Frage, wie sich die Diskrepanz in der Aussage des Rektors zu den getroffenen Entscheidungen bezüglich der Professur stellen, steht leider noch aus. Sie ist Prof. Schmachtenberg in einem Brief vom 29. Oktober 2012 übermittelt worden – geantwortet hat er noch nicht. Gehandelt haben aber inzwischen andere. So haben das Institut für politische Wissenschaften der RWTH Aachen, die Stadt Aachen und die Friedrich-Ebert-Stiftung unter dem Titel „Aachener Forum für gemeinsame Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ eine Veranstaltung durchgeführt, die durch ein Unternehmen gefördert wurde, das sich üppiger Militäraufträge gewiss ist. Das Unternehmen CAE hat sich auf Trainingslösungen spezialisiert und hier z.B. Trainer für Drohnen entwickelt – andere Produkte umfassen Software für taktische Aufgaben oder computergestützte Entscheidungshilfen für das Militär.⁷ Ein anderer Förderer der Veranstaltung war der „blaue Bund“, der als Lobbyverein ehemaliger Soldaten und Industrievertretern an der „Logistik, Rüstung und Nutzung der Bundeswehr“ interessiert ist.⁸

Solange man auf die Erhöhung der Grundfinanzierung wartet, so müsste man der Aussage von Herrn Schmachtenberg hin-



Oben: Einladungsflyer des „Aachener Forum für gemeinsame Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik“, unten: Montage IMI.

zufügen, hat auch die RWTH Aachen kein Problem damit, Rüstungsforschung zu betreiben und Kooperationen mit Rüstungsforschungsinstituten einzugehen.

Anmerkungen

- 1 „Wechsel der Institutsleitung am Fraunhofer INT“, Presseinformation vom 14.9.2012. INT
- 2 Ressortforschungsplan des Bundesministeriums der Verteidigung für 2011, S.6 ff., Bonn.
- 3 Zu dem Komplex von Wehrwissenschaft in historischer Dimension und seine Aktualität siehe Frank Reichherzer, „Alles ist Front!“ – Wehrwissenschaften in Deutschland und die Bellifizierung der Gesellschaft vom Ersten Weltkrieg bis in den Kalten Krieg, Paderborn 2012.
- 4 Rede de Maizières anlässlich der Veranstaltung „Sicherheit gemeinsam gestalten“ in der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Berlin, 5.9.2012. BMVG.
- 5 Für den Hinweis auf die vormaligen Funktionen von Herrn Lauster bin ich Herrn Prof. Dieter Straub dankbar.
- 6 „Universitäten geht die Kraft für den internationalen Wettbewerb aus“, Interview mit Ernst Schmachtenberg in den VDI-Nachrichten 7.9.2012 (online).
- 7 Siehe hierzu den [Veranstaltungsplan](#), sowie die [Reaktion](#) des Arbeitskreises Antimilitarismus im Aachener Friedenspreis e.V.
- 8 Homepage des [blauen Bundes](#).

NEUERSCHEINUNG

Lucius Teidelbaum

Braunzone Bundeswehr

Rechtsum in der Männertruppe

unrast transparent | rechter rand | band 11

88 Seiten | 7,80 Euro | ISBN 978-3-89771-117-4



Einzelfälle, gar Missverständnisse werden braune Vorkommnisse in der Bundeswehr von offizieller Seite gern genannt.

Doch bei genauerem Hinsehen entdeckt man ein System dahinter, wobei einzelne Skandale nur die Spitze des Eisberges sind. Offenbar gibt es eine neonazistische Subkultur in der Truppe. Ist die Bundeswehr also die größte Wehrsportgruppe Deutschlands oder doch nur ein Heer von Einzeltätern?



Noam Chomsky

Occupy!

88 Seiten | 7,80 Euro | ISBN 978-3-89771-120-4



Frédéric Bardeau & Nicolas Danet

Anonymous

Von der Spaßbewegung zur Medienguerilla

168 Seiten | 13,00 Euro | ISBN 978-3-89771-531-8



Kalendergruppe (Hg.)

Antifaschistischer Taschenkalender 2013

256 Seiten | 7,00 Euro | ISBN 978-3-89771-713-8

UNRAST Verlag | Postfach 8020 | 48043 Münster
kontakt@unrast-verlag.de | www.unrast-verlag.de